

Mittendrin

Aktuelles aus der VinziRast

Ausgabe 32, Jänner 2022



zu Hause

Jeder kann etwas tun. Wir gehören alle zusammen.

VinziRast

Platz für Menschlichkeit



Zuhause

Es ist nicht unsere Aufgabe für andere ein Zuhause zu schaffen. Wir dürfen uns nicht anmaßen zu wissen, was es für sie bedeutet. Denn ob sich jemand zuhause fühlt, liegt nicht in unserer Hand.

Geht es um Geborgenheit, um ein Ankommen, um etwas Vertrautes? Bedeutet es Wärme oder Schutz? Ist Zuhause ein Ort? Auf diese Fragen kann es nur persönliche Antworten geben. Es ist ein Prozess, der Aufmerksamkeit und Zeit erfordert. Entscheidend ist, ob Beziehung entstehen kann: Die Beziehung zu sich selbst, die Beziehung zu anderen.

Wir möchten Menschen, die ihr Zuhause verloren haben, Raum, Struktur, Zuwendung und Vertrauen geben. Wir begleiten sie auf ihrem Weg, ein Gefühl von Zuhause sein zu entwickeln.

Ihre 
Veronika Kerres

Landmenschen

Ein Zuhause ist das nicht. Dennis, unser Profi in der Landwirtschaft, lebt seit zwei Jahren in einem ehemaligen Hotelzimmer. Sein Sohn auf der anderen Seite des Ganges. Wir haben nicht einmal einen Esstisch, an dem wir beide sitzen können. In den letzten Monaten ist das

Äpfel ernten, Laub kehren. Das geht auch ohne Alkohol. Viele wollen gar nicht mehr weg von hier. N. hat gestern fast geweint, als er erfahren hat, dass er wegen seines positiven Asylbescheids jetzt einen Deutschkurs machen muss. Im Endeffekt ist das hier ein Paradies. Es wird noch



Haus auch noch eine Baustelle mit Schmutz und Lärm.

Aber Dennis ist begeistert von dem, was hier entsteht. Wenn alles fertig ist, wird das ein super Projekt. Es gibt niemanden, für den wir hier keine Beschäftigung hätten. Schon jetzt arbeiten Menschen aus VinziRast-Einrichtungen mit. Beim Hühner füttern, Schwimmteich anlegen,

dauern, bis Dennis und Sandro ihre Wohnung im Haus beziehen können. Was macht ein richtiges Zuhause aus? Das Wichtigste ist die Küche und ein Tisch, an dem ich auch mit Freunden beinandsitzen kann. Und mich zurückziehen können. Ein kleiner Balkon, auf dem ich rauchen kann, wäre auch fein.

Doris Kerbler

Katharina ergreift die Chance



Ich hatte keine Vorurteile, aber hier habe ich das erste Mal einem schwarzen Menschen die Hand gegeben.

Katharina hat als Karenzvertretung die Leitung der VinziRast-Chance übernommen, begleitend zu ihrem Studium. Sie hatte sich einen bürokratischen Job erwartet:

Dienstpläne erstellen, Material besorgen. Aber jetzt ist mir die Arbeit mit den Menschen das Wichtigste, die Beziehung zu ihnen. Wir sind gemeinsam in einer WhatsApp-Gruppe und wöchentlich sitzen wir bei Kaffee und Gugelhupf beisammen.

Und Katharina fotografiert die Leute mit ihren Arbeiten, als kleine Anerkennung. Die Bilder werden stolz an die Familien geschickt. *Ich bin dankbar, dass ich da bin.*

Doris Kerbler

Unterstützung gesucht!



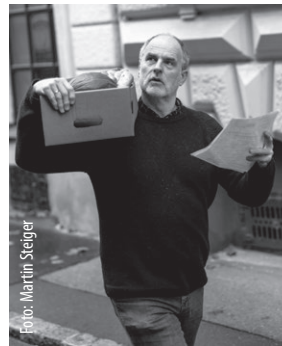
Wir sind auf der Suche nach geschickten Handwerker*innen, die in unseren Häusern im 9. und 12. Bezirk in Wien kleine Reparaturen übernehmen und größere Reparatur-Projekte koordinieren. Ehrenamtlich, frei einteilbar.

Wir freuen uns, wenn Sie uns unterstützen möchten und mit uns Kontakt aufnehmen:

Robert Korbei
Geschäftsführung
r.korbei@vinzirast.at

Herzlich Willkommen im Team VinziRast!

GemüsekiStl ausgeliefert



Die Kartoffeln habe ich am Rückweg gefunden. Ich hatte gerade das erste GemüsekiStl aus der VinziRast am Land ausgeliefert. Ein besonderer Moment. Kürbis und Mangold waren am Morgen noch auf dem Feld. Erster Bezirk, Baustellen, Einbahnen: Also war der Parkplatz 200 Meter entfernt. Dass die Kartoffeln aus der Kiste kullerten, habe ich bei der Suche nach dem Weg nicht bemerkt.

Außer Atem komme ich an, im Kopf gesammelt, was zum GemüsekiStl gesagt werden soll, das ein Dankeschön für das Glashaus-Crowdfunding ist. Aber das hat die Enttäuschung des Hundes an der Tür auch nicht gemildert. Er hat jemand anderen erwartet und sich den Frust von der Seele gebellt. Ich habe also gelächelt, das KiStl übergeben, gewunken und den Rückzug angetreten.

Robert Korbei

zuhause

Unsere Gäste und Bewohner*innen in der VinziRast haben uns in den vergangenen Jahren vieles gelehrt. Sie gaben uns Einblicke in ihre Geschichte und erzählten uns, welchen hürdenreichen Weg sie zurücklegen mussten, um anzukommen und wieder aufgerichtet und in Würde zu leben. Sich zuhause zu fühlen, bedeutet für sie, gesehen, gehört und geachtet zu werden, einen Ort zu finden, der Geborgenheit gibt.

Mit unserer Arbeit wollen wir täglich dazu beitragen, dass dies gelingt!

Renate Hornstein

Fotos: Martin Steiger, Katharina Kaiser, Angelika Killmann

Martina

Heimat ist mehr als nur ein Wort, wie sie sagt. Martina kommt aus der Slowakei. Sie steht mit beiden Beinen im Leben. Dort, wo



sie aufgewachsen ist und gelebt hat, mit ihrer Familie und ihren Freund*innen, wird für sie immer ein Zuhause sein. Empfindungen wie Geborgenheit, Sicherheit und die Gewissheit nicht zurückgewiesen zu werden, kommen da bei ihr auf. Ihr Zuhause verbindet sie aber nicht mit einem einzigen Ort, sondern mit Gefühlen, der Unterstützung, die sie bekommt, der Privatsphäre, die sie haben kann und Momenten der Entspannung und Freude. *Zuhause ist der Ort, der mir hilft, das Schlechte zu vergessen und das Gute zu genießen. Die VinziRast ist ein solches Zuhause für mich und ich bin froh, dass es sie gibt.*

Hannah Zoklits

Christian

Die Bedeutung von „Zuhause“ ist mir erst bewusst geworden, als ich keines mehr hatte. Solange man in einer behüteten Familie ist und das nicht



anders kennt, ist einem nicht klar, was man hat. Auf der Straße zu sein ist kein Zuhause, da geht's ums Überleben. Wenn man nicht ausschlafen kann, kann man auch nicht arbeiten. Zuhause ist Familie, Geborgenheit, Stabilität. Wenn das Zuhause weg ist, fällt man in ein Loch. Niemand fragt, was ist los mit dir, wieso bist du betrunken? Zuhause ist für gute und schlechte Zeiten da. Aber wenn es einem schlecht geht, ist man nirgends besser aufgehoben als zuhause, bei Krankheit oder Liebeskummer, es ist Familie da, die bedingungslos hilft und liebt. Nun ist das CortiHaus zu meinem neuen, lieben Zuhause geworden.

Eva Maria Bachinger

Ahmad

Zuhause ist Sicherheit, Geborgenheit, Wärme und Liebe. Wichtig ist jedenfalls, ein Dach über dem Kopf zu haben, aber das ist nicht alles. Ob



eine Wohnung teuer oder billig ist, klein oder groß, oder ob man gemeinsam oder allein wohnt, ist nicht wichtig, sondern, ob man Beziehungen zu Menschen hat. Ich lebe nun mit vielen Menschen in einer Wohnung und lerne viel, weil wir sehr verschieden sind und jeder von uns auch falsche Vorstellungen vom Anderen hatte. In Aleppo lebte ich mit meiner Frau und unseren Kindern in einer großen, modernen Wohnung, sogar mit Fußbodenheizung. Alles ist durch eine Bombe zerstört worden, alles wurde gestohlen. Ja, das war mein Zuhause, aber es ist verloren. Gottseidank habe ich einen Wohnplatz hier in Österreich.

Eva Maria Bachinger

Ahmed

Ich komme ursprünglich aus Tunesien. Dort war ich Maler. Mein Vater lebt noch dort. Tunesien ist wunderschön, Hammamet oder Sousse, das



Meer. Aber das Leben dort ist sehr schwierig, es gibt viel Korruption und schlechte Dinge. Das ist hier viel besser. Jetzt bin ich schon seit vielen Jahren in Wien, momentan ist die VinziRast mein Zuhause. Ich hoffe, bald Asyl zu bekommen. Wenn ich meine Papiere habe, möchte ich arbeiten, egal was. Ich kann einiges und bin auch bereit, alle Arbeiten anzunehmen. Ein Zuhause bedeutet für mich eine Wohnung, Arbeit, Freunde, ein normales Leben. Vielleicht eine Familie. Ich hoffe sehr, dass das gelingt, dann wäre ich glücklich. Ich möchte in Wien bleiben. Ich möchte, dass Wien mein richtiges Zuhause wird.

Angelika Killmann

Ara und Kristine

Armenien ist Herz, antwortet Kristine auf die Frage, ob das Land, aus dem sie mit ihrem Partner Ara vor 10 Jahren nach Österreich geflücht-



tet ist, Heimat für sie ist und sie ergänzt: So wie ich Österreich auch liebe. Doch weder Armenien noch Österreich seien so richtig ihre Heimat: Wenn Ara und Kristine an Armenien denken, dann denken sie an Krieg und Korruption – Deshalb kann Armenien nie ein schönes Zuhause werden. Das Leben in einer Demokratie, würde ihnen und ihrem Sohn Erik Sicherheit geben. Es ist aber auch nicht richtig Heimat: Das Visum fehlt. Wir haben keine Arbeit. Wir sind wie Besucher. Was sie sich wünschen? Österreich soll uns bitte eine Chance geben, dass wir zeigen können, dass wir hier wirklich leben und arbeiten wollen.

Katharina Kaiser



Im Portrait



Inna

Inna ist in Russland geboren und mit ihren Eltern und ihrem Bruder aufgewachsen. *Er hat mich in seinen Freundeskreis mitgenommen, ich hab mich gut mit den Jungs verstanden, mit ihnen geraucht und Fußball gespielt. Damals hätte es keiner zugegeben, heute sagen sie, dass ich die beste Spielerin war,* sagt sie lachend. Nach ihrer pädagogischen Ausbildung und dem Studium der Translationswissenschaften zieht Inna nach Wien und studiert Informatik und angewandte Linguistik. *Wenn man sich traut den ersten Schritt zu machen, ist es wie ein Wunder, dann findet man eine Lösung.* Durch einen Zufall erfährt sie von der VinziRast-mittendrin. *Mir hat es hier sofort gefallen. Die VinziRast ist wie ein Hub, ein Ort, an dem unterschiedliche Welten zusammentreffen.* In der VinziRast am Land hilft sie freiwillig mit, hier hat sie mit dem Vorschlaghammer bereits einige Wände eingerissen. Selbstbewusst fügt sie noch hinzu: *Das hat mir niemand zugetraut.*

Renate Hornstein

Gabi

Gabi engagiert sich neben ihrem Beruf seit 2019 für die VinziRast. Ihre Motivation: *Mir geht es gut und ich möchte dazu beitragen, anderen Menschen ein positives Lebensgefühl zu vermitteln. Es ist wichtig zu verstehen, dass sich viele Bewohner in einer schwierigen Situation befinden, an der man oft nicht viel ändern kann. Aber man darf sie nicht als Almosenempfänger sehen, sondern muss sie als Persönlichkeiten respektieren und Hilfe anbieten, ohne zu bevormunden.*

Bei der VinziRast gibt es vielseitige Möglichkeiten, um sich einzubringen und Gabi hat gleich mehrere ergriffen: Sie beteiligt sich am Sprachcafé in der HOME-Wohngemeinschaft, im CortiHaus begleitet Gabi zwei Bewohnerinnen und im Mittendrin unterstützt sie die Bewohner bei der Betreuung des Dachgartens. *Wir haben dort im 4. Stock Kräuter, Rosen und andere Blumen. Und heuer haben wir Paradeiser, Zucchini und Melonen mit großer Begeisterung geerntet.*

Eva Maria Bachinger

Nirgendwo

Eine Parkbank am Donaukanal war sein letztes Zuhause. Mitte April 2020 ist er dort auch für immer eingeschlafen. Piotr aus Breslau, mit nur 53 Jahren verstorben an inneren Blutungen infolge der Leberzirrhose. Zum Begräbnis am Zentralfriedhof kommen viele polnische Freunde, auch obdachlose. Einer stellt eine volle Wodkaflasche zur Namenstafel, als letzten Gruß. Jemand filmt mit der Handykamera für die Tochter in Polen, die wegen Corona nicht kommen kann.

Piotrs Biographie steht für Viele und Vieles: für die verzweifelte Hoffnung, mit der manche in den Westen aufbrechen; für die Wahlgalsigkeit, mit der sie sich in ein Abenteuer hineinstürzen; für die Naivität, die ihren Blick auf die realen Verhältnisse verzerrt. Für die vielen unglücklichen Glücksritter, die kommen, ohne die Sprache zu können, ohne eine Wohnung, ohne abgeschlossene Ausbildung, ohne soziales Netzwerk. Wie himmel-schreiend groß muss die Not sein, vor der sie flüchten, und wie verzweifelt überzogen die Erwartungen, die sich nie erfüllen.

Piotr ist einer von denen, die auch nach zahllosen Anläufen nirgendwo ankommen: bei keiner Thera-

piestation, keinem Sozialamt, keiner Beratungsstelle. Oft schaffen sie es nicht einmal in die Notschlafstelle, oder zumindest nicht für lange. Ihr Leben erscheint als eine zwingende Abfolge von Selbstverletzungen, deren innere Logik man nicht versteht. Von einigen ahnt man, dass sie ein Trauma erlebt haben müssen und dass sie in Wirklichkeit auf der Flucht vor etwas sind, das in ihnen selbst ist.

Manche sterben jung, nicht immer auf der Parkbank, nicht so, dass es auffällt, sondern doch meist in Krankenhäusern - unser Gesundheitssystem ist gnädig. Dennoch sterben sie einsam und oft mit dem Schuldgefühl, das eigene Leben verspielt zu haben. Niemand kennt ihre Geschichte.

Jeder von ihnen, der in einem der jährlich 900 Armengräber Wiens seine letzte Ruhestätte findet, ist eine Wunde.

Christian Wetschka

EINSPRUCH

Wohnen am Abgrund



Foto: Sabine Schweizer

In mir regt sich Widerstand, wenn jemand versucht, das Zuhause sein romantisch zu erklären. Der

Traum vom Zuhause sein kann letztendlich tödlich sein ...

Mit unzähligen obdachlosen Menschen bin ich in den letzten 35 Jahren den Weg von der Straße zur „eigenen“ Wohnung gegangen. Der Traum vom Leben in einem schönen „Zuhause“ scheitert oft an der Realität. Das Einrichten einer leeren Wohnung kann schon an den finanziellen Mitteln scheitern, mangelnde Fähigkeit im Umgang mit Geld führt oft zu einer Flut von Mahnungen oder gar zu einer abgedrehten Heilung. Derlei Umstände lassen sich mit Hilfe von Dritten einigermaßen beheben. Unendlich belastender ist jedoch das Fehlen des sozialen Netzwerks. Die Einsamkeit ist ein schleichendes Gift, sie höhlt den Menschen von innen her aus, raubt ihm Sprache und Lebensmut. Und manche sterben an ihr, langsam, mitunter aber auch schnell und absichtlich. Nicht jeder Mensch hat Zuhause sein gelernt und manche werden es auch nicht lernen. Sie brauchen uns am meisten.

Christian Wetschka

Ruhet in Frieden!



Krzysztof

Bewohner des VinziRast-CortiHaus

Unser Herr Oberbürgermeister ist nicht mehr. Krzysztof hat bis zuletzt im VinziRast-CortiHaus gewohnt und ist nach einem schweren

Schlaganfall am 15. Juli verstorben. Wir werden Krzysztof sehr vermissen, der kleine Mann mit seinem verschmitzten Lächeln ist uns allen ans Herz gewachsen.



Pirkko

Ehrenamtliche Mitarbeiterin in der VinziRast-Notschlafstelle

Pirkko hat sich viele Jahre in der VinziRast-Notschlafstelle engagiert. Aufrichtig und geradlinig war sie, sie

arbeitete mit Hingabe und half mit ihrer Kompetenz als Krankenschwester. Pirkko fehlt uns sehr.



Bitte unterstützen Sie uns:

IBAN: AT58 1200 0514 1353 3033

BIC: BKAUATWW

Spenden auch auf www.vinzirast.at

Jeder kann etwas tun. Wir gehören alle zusammen.

VinziRast

Platz für Menschlichkeit

VinziRast-Notschlafstelle – Ein Zuhause für die Nacht

VinziRast-CortiHaus – Ein Dach über dem Kopf

VinziRast-WG – Gemeinsam ohne Alkohol leben

VinziRast-Home – Ein Neubeginn für Geflüchtete

VinziRast-mittendrin – Eine vielfältige Gemeinschaft

VinziRast-Chance – Sinn finden in der Zeit des Wartens

VinziRast-Lokal mittendrin – Gut essen mit gutem Gewissen

VinziRast am Land – Boden unter den Füßen

Impressum

Ausgabe 32, Jänner 2022
Österreichische Post AG, Sponsoring Post, 1120 Wien,
GZ06Z037121S, ZVR-Zahl: 300846482, DVR: 4017251

Für den Inhalt verantwortlich: V. Kerres

Redaktionsteam: E. M. Bachinger, R. Hornstein, D. Kerber, V. Kerres, C. Wetschka
Gastautor*innen: K. Kaiser, A. Killmann, R. Korbei, H. Zoklits

Fotos: G. Buchhaus, C. Edelmayer-Murri, K. Kaiser, S. Schweizer, C. Spiegelfeld, M. Steiger

Gestaltung: LoiblMonnerjahnPartner (LMP)

Druck & Versand: Gugler print

Medieninhaber: Verein Vinzenzgemeinschaft St. Stephan, Wilhelmstraße 10, 1120 Wien,
Tel. 01/810 74 32, kontakt@vinzirast.at, www.vinzirast.at

Genderhinweis: Die Redaktion verpflichtet sich zur gendersensiblen Sprache, die Form ist den Autor*innen